

# Laibacher Zeitung

N<sup>r</sup> 61.

Le. K. 1830

Dienstag

den 3. August

1830.

## Laibach.

Die Landesstelle findet sich veranlaßt, anerkennend zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Lucas Waiboda, Pfarrer zu St. Margarethen, im Bezirke Wolfsberg, Klagenfurter Kreises, die dortigen Kirchen- und Pfarrhofsgebäude auf eigene Kosten bei der k. k. privilegierten innerösterreichischen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt versichert habe.

Laibach am 16. Juli 1830.

## Kärnten.

Schwabegg. Am Sonntag, den 25. Juli, traf bei unbedeutendem Gewölke, daß sich über dem Dorfe zusammenzog, während dem nachmittägigen Gottesdienste, der Blitzstrahl den Kirchturm, fuhr durch die Wölbung desselben in die Kirche, und warf alle Anwesenden besinnungslos zu Boden. Schnell sprang der Ortskaplan, Hr. Jacob Jantschko, der allein noch aufrecht stand, zur Rettung der Unglücklichen herbei, und brachte sie durch Anwendung der ihm zu Gebote stehenden Mittel wieder zum Bewußtseyn; nur ein Individuum blieb ohne Rettung todt, und zwei waren bedeutend verwundet. Ein kurz vorher geöffnetes Fenster verhinderte die unvermeidlich tödtende Wirkung des gewaltigen Schwefeldunstes. Von der Kirche fuhr der Blitzstrahl nach der Kirchhofmauer in die zunächst liegende Behausung, und richtete dort im Stalle einen bedeutenden Schaden an.

(Klagf. 3.)

## Italien.

Ancona, 9. Jul. Die Commissarien, welche sowohl russischer als englischer seits mit der Ab-

gränzung des griechischen Festlandes in Gemäßheit der Tractate beauftragt wurden, sind hier angekommen, und werden sich, wie man vernimmt, ungesäumt der Ausführung des ihnen übertragenen Geschäftes unterziehen. (Allg. 3.)

## Frankreich.

Vom Herzoge von Bordeaux erzählt die Gazette de France folgende Anekdote: „Er erfuhr, daß der König, sein Großvater, sehr besorgt sei, weil einige Tage hindurch keine Nachrichten aus Algier eingelaufen waren. Der junge Prinz suchte beim König eine Privataudienz an, und erhielt sie. Hier warf er sich seinem Großvater zu Füßen. „Sire,“ sprach er, „Sie sind unruhig, und ich weiß warum. Erlauben Sie mir nach Algier zu gehen; wenn die Soldaten mich sehen, so werden sie ihren Eifer verdoppeln, und bald wird man mit Allem fertig seyn.“ Gerührt antwortete der König: „Liebenswürdiges Kind! Welchen König versprichtst du Frankreich!“ (B. v. 1.)

Der Messager sagt: „Die Regierung muß Nachrichten aus Algier von einem spätern Datum als vom 6. erhalten haben. Wir wissen, daß gestern auf dem Marinebureau eine telegraphische Depesche ankam, und daß seit dem 9. mehrere Kriegsschiffe und Transportschiffe in Toulon einliefen. Man sagt, der Bey von Titteri, der Centralprovinz von Algier, habe sich unterworfen, und bekenne sich zum Vasallen des Königs von Frankreich. Man hofft, daß in vierzehn Tagen auch das ganze übrige Land sich unterworfen haben wird. In der Stadt Algier herrscht die größte Ordnung und die vollkommenste Eintracht zwischen den Franzosen und den Einwohnern. Diese Bevölkerung, bisher unterdrückt

von einer rohen und übermüthigen Soldateske, von der selbst der Niedrigste sich Effendi (Monseigneur) nennen ließ, und die Eingebornen nach Willkühr völlig ungestraft mißhandelte — diese maurische und arabische Bevölkerung fühlt den ganzen Unterschied der zwischen dem Hochmuth und der Brutalität der Türken, und der Freundlichkeit, dem guten Benehmen und der Cordialität der Franzosen statt findet. Die Franzosen werden aufrichtig als Befreier behandelt und fast angebetet. Alle öffentlichen Beamten der eingebornen Bevölkerung wurden in ihren Functionen gelassen. Jeder französische Hauptwache ist ein Dolmetscher beigegeben, um sich nöthigenfalls mit den Behörden zu verständigen. Die Polizei der Stadt ist sehr gut. — Die Eroberung Algiers scheint uns vier- bis fünftausend Verwundete, Tödtte, Kranke und kampfunfähig Gemachte, gekostet zu haben. Unter dieser Zahl sind die Nichtkämpfenden und Armeebesamten, die von dem Loose des Kriegs getroffen wurden, mitbegriffen. Die Zahl der Todten und Schwerverwundeten muß an tausend bis zwölfhundert Mann geschätzt werden. Die Algierer schlagen ihren Verlust auf mehr als zehntausend Tödtte und Verwundete an, was sehr glaublich ist, wenn man das große Uebergewicht unserer Artillerie bedenkt, die mehremale auf sehr zahlreiche Massen spielte. Die Mamelukenescadron der Garde des Deys hat darum nachgesucht, in den Dienst Frankreichs treten zu dürfen.“

Aus Toulon vom 16. Juli wird berichtet: „Wir erhielten Nachrichten durch die Brigg-Gocette Cicogne, die Algier am 9. verließ. Der Bey befand sich fortwährend in dieser Stadt. Er wohnte in einem Privathause unter dem Schutze der Franzosen. Ehe er seinen Pallast verließ, erbat und erhielt er die Erlaubniß, seinen Privatschatz und die ihm zugehörigen Effecten mitzunehmen. Er legte die Absicht an Tag, künftig in Livorno als einfacher Particulier zu leben. Der Obergeneral gab ihm eine Schebecke, um seine Effecten zu führen. Viele Türken, die sich nach der Einnahme der Stadt über den Fluß el Haratscht zurückgezogen hatten, sind indessen zurückgekehrt und haben die Waffen niedergelegt. Sie werden am Bord der Linienfahrtschiffe Marengo, Scipio, Duquesne und Couronne eingeschifft, um nach Asien und Europa gebracht zu werden. Das letztere Schiff wird das erste Convoy nach Smyrna führen.“

General Vandamme ist am 15. Julius in seiner Geburtsstadt Cassel, in der Nähe von Lille, nach einer kurzen aber schmerzhaften Krankheit gestorben.

Der Temps beklagt sich über das Schweigen des Ministeriums in Betreff der Depeschen, die es, wie man gewiß wisse, in den letzten Tagen aus Algier erhalten habe. Aus Privatbriefen vom Kriegsschauplatz theilt dieses Blatt Folgendes mit: „Die Division des Contreadmirals Rosamel, hat Algier verlassen, um sich mit 1600 Mann Landungstruppen vor Oran zu begeben. Ein Theil des Heeres hat sich zur Verfolgung des Feindes in der Richtung von Constantine in Bewegung gesetzt. Auf den Höhen, die das Kaiserfort beherrschen, werden starke Batterien errichtet. Der Marechal de Camp Berthier wurde zum Gouverneur der Stadt Algier ernannt. (Anderer Schreiben nennen den General Berthezene.) In der Stadt herrschte die vollkommenste Ruhe.“ (Ullg. 3.)

Die Gazette Universelle de Lyon vom 18. d. M. meldet Folgendes: „Die glänzenden Successen unserer Armee entwickeln sich immer mehr. Der Sieg hat das Budget des Algier'schen Feldzuges saldir. — Man theilt uns die nachstehende telegraphische Depesche mit, welche der See-Präfect von Toulon, an den Hrn. General-Lieutenant, Commandanten der neunzehnten Militärdivision gerichtet hat:

Der Oberbefehlshaber meldet mir Nachstehendes aus Algier vom 7. Juli: „Wir sind Herren von ganz Algier. — Man hat in dem Schatze der Regentschaft mehr gefunden, als nöthig ist, um alle Kriegskosten zu decken. — Die ganze Regentschaft Algier wird wahrscheinlich, ehe vierzehn Tage verstreichen, dem König ohne einen neuen Flintenschuß unterworfen seyn; der Bey von Titteri hat sich bereits unterworfen, und als Vasall des Königs erklärt. — Diese Nachrichten sind mir durch die Cicogne, welche Algier am 9. verlassen hat, und so eben hier eingelaufen ist, überbracht worden.“ (Oest. B.)

### Großbritannien.

Am 14. und 15. Juli, an welchen Tagen Georg IV. auf dem Paradebette lag, war Windsor mit Besuchenden aus allen Theilen des Landes angefüllt. Die Parkstreet bot eine dichte Masse Wa-

Der Moniteur hat bis zum 19. d. M. obige telegraphische Nachricht nicht mitgetheilt.

gen aller Art dar. Die Londoner Straße war ihrer ganzen Länge nach mit Menschen übersät. Das Publicum trat durch das königliche Gardezimmer und den Audienzsaal in das Staats-Apartment ein. Diese Zimmer waren ganz mit schwarzen Tuch bekleidet, und von kleinen silbernen Lampen erleuchtet. In der Mitte des Staats-Apartements, dem Publicum zur Rechten, erhob sich der purpurne Baldachin. Unter ihm ruhte der reich geschmückte, mit einem Purpurmantel bedeckte Sarg, mit der Reichskrone von Großbritannien und der Königskrone von Hannover. Ueber ihm hing die große königliche Standarte, und um ihn herum waren die Banner des Reichs entfaltet. Ein Lichtstrom ergoß sich auf dieses glänzende Schauspiel von einer Reihe silbervergoldeter Lampen, die so aufgehängt waren, daß ihre Strahlen bloß auf die Hauptscene fielen, und alles Uebrige im Dunkel ließen. Der Reichthum des Baldachins, der blendende Schimmer der Fahnen, Kronen und Uniformen gab den Gesichtern der Leidträger des königlichen Hauses ein bleiches, todtähnliches Ansehen. Sie stunden bewegungslos, gleich Statuen an einem Grabmale, während das Volk still und lautlos an der königlichen Leiche vorüberzog. Am 15., dem Tage der Beerdigung, ertönte schon um vier Uhr Morgens der Kanonendonner. Alle öffentlichen Läden wurden geschlossen, alle Geschäfte eingestellt. Das stete Läuten der Glocken der außerordentlichen Menge von Kirchen machte einen höchst feierlichen Eindruck. Um sieben Uhr Abends sollte die Leichenprozession in St. Georgshalle zusammen treten, und um neun Uhr der Zug vom Schlosse aus in Bewegung setzen. Von sechs Uhr Abends bis zwölf Uhr Nachts sollten von Minute zu Minute Kanonen gelöst werden.

Das Grab hat sich über den sterblichen Ueberresten Georgs IV. geschlossen, die in der Nacht vom 15. zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht wurden. Es herrschte dabei die gleiche Pracht wie bei der Ausstellung auf dem Paradebette. Von Morgens vier Uhr strömte das Volk in Windsor zusammen. Die Artillerie feuerte den Tag über in Zwischenräumen von fünf Minuten, vermischt mit dem Glockengeläute der nächstliegenden Kirchen. Morgens war der Himmel etwas bewölkt, klärte sich aber Nachmittags auf und blieb heiter und schön bis zum Schlusse. Um drei Uhr Nachmittags endigte die Ceremonie der Ausstellung auf dem Paradebette. Bald nach fünf Uhr bildeten gegen 1800 Mann Garden, zu Fuß

und zu Pferd, Spaliere. Um Viertel auf acht Uhr kamen der König und die Königin in einem mit sechs schwarzen Rossen bespannten Wagen an. Halb neun Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Das Aufsteigen einer Kackete setzte die Artillerie davon in Kenntniß. Nun donnerten die Kanonen von Minute zu Minute, während die militairische Trauermusik das Nahen des Zugs verkündete. Vorauszogen die Hofmarschallbeamten, die königlichen Pagen, die Aerzte, Kaplane, Stallmeister, Adjutanten, die Lords der Admiralität, die obersten Mitglieder der Gerichtshöfe, die Geheimenräthe, die Barone, Bischöfliche, Bischöfe, Grafen, Marquis, Herzoge (sämmliche Noblemen je von ihren ältesten Söhnen begleitet), der Staatsminister von Hannover, der Grafmarschall von England, der Großkammerherr, der Lordiegelbewahrer, der Lordpräsident des Conseils, der Lordkanzler, der Erzbischof von Canterbury, die Lordskammerherren, die Banner des Reichs von Pairs getragen (die Banner von Braunschweig, Irland, St. Georg, Hannover, Schottland und das Unionsbanner) die königliche Standarte, die Krone von Hannover, die Reichskrone von Großbritannien, auf einem Purpurkissen von einem Wappenkönige getragen, der Lordsteward und der Lordkammerherr Sr. verewigten Majestät, nach ihnen der königliche Sarg unter einem Baldachin, getragen von zehn Pairs, unterstützt von acht Admiralen und acht Generalen (das Bahrtuch von sechs Herzogen getragen, unterstützt von vier ältesten Söhnen von Herzogen), der Krönungshelm (Cap of Maintenance) getragen von dem Marquis v. Winchester, das Schwert des Staats, getragen von dem Herzog v. Wellington. Ihm folgte der König, als Hauptleidträger (chief mourner) in langem Purpurmantel, mit den ersten Orden des Reichs bedeckt, ihm zur Seite der Prinz Georg von Cumberland und zwei Herzoge. Die königliche Schleppe trugen die Herzoge von Buckingham und von Beaufort, gefolgt von sechszehn Pairs, als Begleitern des Hauptleidträgers. An sie schlossen sich die Prinzen des königlichen Geschlechtes, die Herzoge von Cumberland, von Sussex, von Gloucester und der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, sämmtlich in langen schwarzen Mänteln, deren Schleppe je von zwei Gentlemen ihres Hauses getragen wurde. Dann schloß der Zug mit einer Abtheilung der königlichen Garde zu Pferd und den Corps der Gentlemen Pensionäre.

ners und Yeomen der Garde. Beim Eintritt in die St. Georgskapelle ward der Sarg von dem Dekan und den Präbendarien in Empfang genommen und im Chore unter einem purpurnen Thronhimmel aufgestellt. Neben dem Haupte der königlichen Leiche setzte sich der König, umgeben von den Prinzen von Geblüt. Der König schien tief bewegt, und trocknete sich mehreremal mit dem Sacktuche die Augen. Nach dem Gesang und dem Gottesdienste ward der Sarg (halb eilf Uhr) in die Gruft gesenkt. Zum Schlusse proclamirte Sir Georg Nayler, erster Wappenkönig, die Titel Sr. verewigten Majestät, und schloß mit den Worten: „Gott erhalte König Wilhelm IV.“ Eine Rakete stieg auf, und die Militairmusik außerhalb der Kapelle stimmte God save the King an. (Allg. Z.)

### Osmannisches Reich.

Konstantinopel, den 10. Juli. Der im verflossenen Winter, als außerordentlicher Botschafter, nach Petersburg abgegangene Rifat-Halil-Pascha, ist am 26. Juni Abends, auf einer türkischen Fregatte, in Begleitung eines Briggs, an dessen Bord sein zahlreiches Gefolge eingeschifft war, aus Odessa hier angelangt. Noch an demselben Abende hatte er eine lange Privat-Audienz bei dem Sultan in Tarapia, und am folgenden Tagesegte er seine Fahrt nach der Hauptstadt fort, wo er, nachdem er seine Besuche bei dem Kaimakam, dem Seraskier, und den Ministern der Pforte abgestattet hatte, sogleich den Posten und die Amts-Verrichtungen als Kapudan-Pascha übernahm. Die Repräsentanten von Oesterreich, Rußland, Frankreich und England haben Halil-Pascha in den folgenden Tagen ihre Besuche im Arsenal abgestattet; der französische Botschafter Graf Guilleminot, hatte bei diesem Anlasse, im Beiseyn des Seraskiers Choßrew-Pascha, eine lange Conferenz mit dem Groß-Admiral, deren Gegenstand die Angelegenheiten von Algier gewesen seyn sollen.

Die Nachrichten aus Albanien lauten fortwährend sehr beunruhigend; der Aufruhr verbreitet sich immer weiter, und daß die Neuterer an dem Pascha von Scutari eine Stütze finden, unterliegt keinem Zweifel. Die Aufgabe des Großwesirs, der, den letzten hier eingegangenen Nachrichten zufolge, mit eilf Bataillons regulärer Trup-

pen zu Philippopol angelangt war, und welchem, ohne Unterlaß, Verstärkungen nachgeschickt werden, wird daher mit jedem Tage schwieriger. Die bis Kosan, im Sandschak von Salonik vorgedrungenen Albaner-Horden sind durch die von Sadshi Mustapha-Pascha gegen sie abgesendeten Truppen zurückgetrieben und zerstreut worden. (Oest. B.)

### Amerika.

Dem Capitän Schreve, von der Regierung der vereinigten Staaten beauftragt, den verstopften Lauf des Mississippi schiffbar zu machen, ist es gelungen, eine Strecke von 300 englischen Meilen vollkommen zu reinigen. Jetzt ist das vorher verschüttete Bett des Flusses von Trinite bis Balize frei. Der Capitän befährt nämlich den Fluß mit einem doppelten Dampfboote: die Bugen beider Schiffe sind durch einen gewaltigen, mit Eisen beschlagenen, Balken verbunden, die Dreikraft der Maschine wird auf das Höchste gesteigert, und so die einzeln, im Grunde hervorstehenden Baumstücke abgestoßen. Sie brechen, ohne Ausnahme, da ab, wo sie mit dem Boden des Flusses zusammenhängen, und treiben dann hinweg. Dieß ist eine neue sehr merkwürdige Ruhanwendung der schon so vielseitig als höchst nützlich erprobten Dampfkraft. (Wien. Z.)

### Verschiedenes.

Von Seiten der vereinigten Staaten von Nordamerika ist jetzt ebenfalls eine Expedition zur Erforschung der nördlichen Polargegenden abgesendet worden, die aus zwei Schiffen unter Befehl der Capitäne Palmer und Pendleton besteht. Die Ausrüstung ist auf eine Reise von 3 Jahren berechnet, und soll, Angaben Sachkundiger zu Folge, vortrefflich seyn. Die Expedition ging von Newyork ab, und mehrere Mitglieder des gelehrten Instituts daselbst begleiteten dieselbe Behufs wissenschaftlicher Untersuchungen. Capitän Palmer hat sich früher bereits durch Entdeckung einer bedeutenden Inselgruppe oder eines Continents, in den höhern Breitengraden des nördlichen Eismeers, einen Namen erworben; Pendleton ist derselbe Seemann, welcher früher als Obersteuermann die große, von dem Congress beabsichtigte Seereise mitunternehmen sollte, welche jedoch, verschiedener Verhältnisse wegen, nicht zu Stande kam.